



**HAUS
DES
Trostes**

*Iu
Fokus*



Altersheim

Beurteilung der Schweizer Pflegefachfrau

Michaela Nydegger

Als meine Eltern Hansueli und Cornelia Nydegger im Juni 2014 ihre Tätigkeit bei *ethos open hands* aufnahmen, befand ich mich gerade am Anfang meiner Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit. Elf Jahre später, nun mit Berufserfahrung ausgestattet, absolvierte ich nach Rücksprache mit ihnen und Frau Schwengeler einen Besuch im Altersheim «Haus des Trostes». Dies war für mich besonders interessant, da ich zuletzt in der Schweiz als Stationsleitung einer geschlossenen Demenzabteilung in einem Altersheim und als stellvertretende Pflegedienstleitung tätig war.

Bei meiner Ankunft war ich beeindruckt von den hellen und sauberen Räumlichkeiten sowie der ruhigen Atmosphäre. Besonders auffällig war der freundliche und humorvolle Umgang des Pflegepersonals mit den Bewohnern und den Angehörigen, was das Patientenwohl deutlich unterstrich. Im Vergleich zu anderen Altersheimen in der Stadt Craiova fiel nebst dem tollen Haus auch die gepflegte Aussenanlage auf.

Ein wertvoller Teil meines Besuchs war der Austausch mit Denise Avram, der Pflegedienstleiterin. In unseren Gesprächen erläuterte sie mir die pflegerischen und administrativen Abläufe, während ich von meinen Erfahrungen aus der

Schweiz berichtete. Es war interessant festzustellen, dass ihre Aufgaben vergleichbar mit denen in der Schweiz waren. Wir diskutierten über zwischenmenschliche Herausforderungen, die sowohl hier als auch in der Schweiz bestehen, und die Tatsache, dass gemeinsam nach konstruktiven Lösungen gesucht werden muss.

Obwohl das Altersheim in Rumänien liegt, war ich überrascht, dass der Standard durchaus mit dem in der Schweiz vergleichbar ist. Ich betonte jedoch die Wichtigkeit einer kontinuierlichen Qualitätsoptimierung und die Offenheit für neue Ansätze, um effizienter zu arbeiten, ohne zwangsläufig Mehrkosten zu verursachen.

Ich hatte auch die Möglichkeit, die Pflegekräfte auf ihren Touren zu begleiten und ihnen bei der Arbeit über die Schulter zu schauen.

Nach meinem Besuch teilte ich meine Beobachtungen und Vorschläge mit Denise. Insgesamt waren es beeindruckende Tage, die mir nicht nur wertvolle Einblicke in die Altenpflege in Rumänien gaben, sondern auch meine eigene Perspektive erweiterten. Ich wünsche dem gesamten Team auch künftig viel Freude in seinem Dienst an diesen so liebenswerten, älteren Menschen!



Basteln mit den Bewohnern



Ausflug ins Lavendelfeld



Hochwasserhilfe

Die Überschwemmungen im September 2024 hatten verheerende Auswirkungen auf den rumänischen Landkreis Galati: Tausende Häuser wurden zerstört oder beschädigt, besonders in ländlichen Gebieten.

Mindestens sieben Menschen kamen ums Leben. Die Schäden werden auf etwa 62,2 Millionen Lei (ca. 13,9 Millionen Euro) geschätzt. Infrastruktur wie Strassen, Brücken und Versorgungsnetze wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Betroffenen, vor allem ältere Menschen, stehen vor enormen Herausforderungen: Viele haben ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Die wenigsten Haushalte waren versichert und der Wiederaufbau wird Monate oder Jahre dauern. Am 25. September 2024 fuhren wir mit einem mit Kleidung, Schuhen, Matratzen und Reinigungsmitteln beladenen Kleinbus in die Gemeinde Cudalbi. Wir setzten uns mit Geschwistern einer uns bekannten christlichen Gemeinde in Verbindung. Die spezifisch gewünschten Hilfsgüter wurden bei einem Gemeindeglied, das die Verteilung koordiniert, deponiert. Wir sind dankbar, dass wir den Menschen dank Ihrer Unterstützung schnell und unbürokratisch helfen konnten!

Alphabetisierung für Erwachsene

Der Analphabetismus ist auch bei erwachsenen Roma ein Problem. Ein grosser Teil des Elends ist darauf zurückzuführen. Wir bieten deshalb bildungswilligen Erwachsenen auch entsprechende Kurse an.

An einem kühlen Freitagmorgen im Oktober trafen wir (Thomas und Gigi) um halb zehn Uhr morgens in der Roma-Siedlung Podari ein, um einzelne Bewohner für das Programm einzuschreiben. Viele der gesuchten Personen schliefen noch! Wir wurden jedoch später freundlich empfangen und durch die Siedlung mit etwa dreissig baufälligen Hütten geführt. Ungefähr zwanzig Kinder spielten draussen. Schule ist offensichtlich nicht angesagt!

Während Gigi die Einschreibungen vornahm, spielte ich mit den Kindern, die sich darüber sehr freuten. Wir hoffen und beten, dass die Leute dranbleiben und wir eine gute Beziehung zu ihnen aufbauen können.

Die Herausforderung für uns alle ist gross.

Thomas Berger



Erster Schultag



Roma-Community Podari

Alphabetisierung

Zu sehen, wie sich die Roma-Kinder bei uns entwickeln und aufblühen, ist Freude pur!

Unsere Arbeit beinhaltet weit mehr als das Unterrichten von Grundkenntnissen in Sprache und Rechnen. Wir legen grossen Wert auf das soziale Miteinander, lehren die Kids innere und äussere Hygiene und machen sie vertraut mit ihrem Schöpfer durch das Erzählen biblischer Geschichten. Auch der verantwortungsvolle Umgang mit Geld ist uns wichtig. Ausgeben kann man erst, was man erwirtschaftet hat! Gemeinsames fröhliches Arbeiten in der Natur, Spiel und Spass – all dies hat seinen Platz. Dass der gestreue Samen in den Kinderherzen nachhaltig aufgehen darf – das ist unser Gebet!



Sommerlager

Es war ein gutes Jahr!



gemeinsam arbeiten



Lesezeit



Spiel und Spass



Thomas Berger beim Säen



Gemeinschaft am Tisch



Umgang mit Geld lernen und einkaufen dürfen ...

Erntedank-Markt

Unsere Turnhalle war anlässlich des auch dieses Jahr abgehaltenen Erntedank-Marktes voll. Aufgeregte kleine Verkäufer standen hinter den Ständen, Stimmengewirr erfüllte den Raum und Kinder begleiteten ihre Angehörigen erwartungsvoll zu den Verkaufsständen. Auch die Kinder der Alphabetisierungsklasse waren dabei! Die über Wochen im Vorfeld vorbereiteten Waren (Bastelarbeiten, Eingemachtes, Lesezeichen, Karten etc.) brachten insgesamt 2445.00 € ein. Wir sind dafür sehr dankbar. Das Geld wird für die Kindergartenbibliothek und Spiele für die Kinder verwendet werden.



Echos zum Erntedankfest

«Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihr Engagement und Ihre Geduld. Alexa hat sich in vielen Bereichen positiv verändert – in ihrer Persönlichkeit, ihren Gewohnheiten und ihrer Bereitschaft, zu teilen und Neues zu lernen.»

«Es war ein gelungenes Erntedankfest. Das Fest gab uns die Gelegenheit, uns gegenseitig besser kennenzulernen, sowohl die Lehrperson unserer Kinder als auch die Eltern. Ich fand die Organisation grossartig, und die Kinder waren ein wunderbarer Farbtupfer!»

«Wir schätzen wirklich die Aufmerksamkeit und Professionalität, mit der Sie unsere Kinder behandeln!»

«Ich bin dem Kindergartenteam sehr dankbar für die liebevolle und aufmerksame Betreuung unseres Sohnes. Er hat Fortschritte gemacht, besonders in seiner sprachlichen Entwicklung. Zudem hat er gute Manieren entwickelt! Er bedankt sich häufig, begrüsst uns freundlich und zeigt sich hilfsbereit. Der Kindergarten hat sich als grosse Unterstützung in Mihais Erziehung erwiesen.»

Caroline Hauri-Amstutz:

nach zehn Jahren zurück in Rumänien

Mit geschlossenen Augen atme ich tief ein. Der Geruch von Rauch steigt mir in die Nase. Das stetige Hundegebell im Hintergrund wird von Musik und Autolärm begleitet. Auf meiner Haut spüre ich die frische Herbstluft. Nach über zehn Jahren bin ich endlich wieder in Craiova, wo ich einen Teil meiner Kindheit verbracht hatte.

2007 packten meine Eltern ihr gesamtes Hab und Gut zusammen und wanderten mit drei Kindern im Alter von acht bis zehn Jahren nach Rumänien aus, um die Landwirtschaft von *ethos open hands* zu leiten.

Zwei weitere Kinder folgten. Ich, Caroline Hauri-Amstutz, die älteste der fünf Kinder, war 2011 mit dem Erreichen der 8. Klasse Teil des Entscheides meiner Eltern, wieder in die Schweiz zurückzukehren. Meine Ausbildung stand an.

Nun, 2024, mit 28 Jahren und seit knapp fünf Monaten verheiratet, darf ich mit meinem Ehemann Jan in eine prägende Zeit meiner Kindheit und Jugend zurückreisen. Für eine Woche besuchen wir das Hilfswerk *ethos open hands* in Craiova.

Vieles hat sich verändert, und vieles ist doch gleich geblieben. Die Hand meines Ehemannes verleiht mir Halt, und die liebevolle Begrüssung von Minodora und Thomas Berger vom Alphabetisierungsprogramm lässt uns interessiert in diese Woche starten.

Es werden eindrückliche Tage. Schnell werde ich wieder warm mit der rumänischen Sprache und übersetze fleissig alle Konversationen. Wir starten unsere Woche mit einem Besuch in Ungureni, dem ehemaligen Arbeitsort meines Vaters. Die Strasse zum kleinen Dorf war damals in einem deutlich schlechteren Zustand. Heute sehen wir die Veränderungen. Im Dorf selbst jedoch scheint die Zeit stillzustehen. Die Begegnungen mit einem älteren Herrn und einer herzlichen alten Dame machen uns demütig. Beide leben in sehr ärmlichen Verhältnissen. Wir setzen uns zu ihnen, hören zu und beten. Solche Besuche gehören zur täglichen Arbeit des Sozial-Teams von *ethos open hands*.

Die nächsten Tage sind gefüllt mit Besuchen der *ethos-Schule*, des Kindergartens und des Altersheims. Alles wird uns gezeigt. Wir sind beeindruckt. Lebhaft erinnere ich mich, wie ich als Kind durch einige dieser Türen geschritten bin. Die Gebäude sind gepflegt und voller Leben. Die Fürsorge für diese Orte ist spürbar!

Mit dem Alphabetisierungs-Team für Romakinder verbringen wir fröhliche Stunden bei Spiel und Sport. Es sind Herbstferien und die Stimmung ist ausgelassen. Die Kinder kommen auf uns zu, stellen neugierig Fragen, und wir staunen über ihre auswendig gelernten Bibelverse und die

Begeisterung für das Unihockey-Spiel. Hier werden Samen der Hoffnung gesät. Wir sind berührt von der Arbeit dieses Teams und ihrer Hingabe. DANKE!

Wir begleiten Beni, den Leiter des Sozialdienstes von *ethos open hands*. Er ist nur wenige Jahre älter als wir und stellt sich täglich herausfordernden Situationen. In einem ehrlichen Gespräch teilt er uns auch die hoffnungslosen Momente seiner Arbeit mit. Zusammen mit seinem Team investiert er sich in Menschen und deren Schicksale. Kostbar sind die

Momente, in denen sie die Früchte ihrer Arbeit sehen dürfen – ein Anker, um weiterzugehen.

Die Schicksale der Menschen, denen wir begegnen, werden uns noch lange begleiten.

Wir dürfen mitfahren im Auto der Sozialhelfer, die warmes Essen an Bedürftige verteilen. Es sind alte, kranke Menschen, die nicht in der Lage sind, das Essen in unserem Zentrum abzuholen. Unser Herz schmerzt angesichts der traurigen Lebensumstände, die wir antreffen. Doch in allem Schmerz und Elend wird die Dankbarkeit sichtbar. Ein Herr beginnt mit strahlenden Augen auf Deutsch mit uns zu sprechen. Er habe in Deutschland gearbeitet und freue sich über unseren Besuch. Wie können Freude und Leid so nah beieinander liegen? Eine Spannung, die wir mit zurück in die Schweiz nehmen werden.

Natürlich darf auch das Essen nicht fehlen. Wir kosten die typischen Aromen, die mir vertraut sind. Sie sind ein Stück meiner Vergangenheit!

Gastfreundschaft überschüttet uns. Wir erleben sie in den gemeinsamen Mahlzeiten und in den herzlichen Einladungen, die wir erhalten. Ein besonderes Highlight waren die Wiedersehen mit meinen (Schul-)Freundinnen, einigen Lehrern und Nachbarn. Gemeinsam lassen wir Erinnerungen aufleben.

Am Ende der Reise wartet noch ein Abenteuer: die Zugfahrt von Craiova nach Bukarest. Der Zug fährt überraschend schnell, das Rattern der Schienen hat einen eigenen Rhythmus. Jan, der in der Schweiz als Lokführer arbeitet, staunt über die Einfachheit und einige Male huscht ein Schmunzeln über sein Gesicht. Sicherheit wird in Rumänien anders definiert! Während der Zug durch die weiten, flachen Ebenen rollt, schauen wir uns an. Es war eine Reise voller Erinnerungen, Begegnungen und tiefer Eindrücke – eine Reise, die wir lange in unseren Herzen bewegen werden.

Ich bin unendlich dankbar für diesen Teil meiner Geschichte und dem Geschenk, ihn meinem Mann zeigen zu dürfen!



Schule

Bildung in Rumänien zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Im Schuljahr 2024/2025 betreuen wir neben ungefähr 500 sogenannten «normalen» Kindern auch solche mit den unterschiedlichsten Einschränkungen oder Behinderungen: Autismus; Trisomie 21; körperliche Behinderungen; besonderer Förderbedarf; oder aber, um es klar auszudrücken: unerzogen bis verwaist. Für unsere Lehrkräfte bei einer durchschnittlichen Klassengrösse von 20 Kindern eine enorme Herausforderung!

Während drei Tagen pro Woche sind zwei Heilpädagogen vor Ort. Je nach Förderbedarf arbeiten sie eine bis vier Stunden mit den Schülern und Schülerinnen; jedoch längst nicht mit allen.

Im Fall des mit Trisomie 21 geborenen Filip ist die Mutter regelmässig im Schulzimmer anwesend; in einem anderen der Vater. Eine Grossmutter sitzt beinahe täglich auf der Bank unter der Garderobe vor dem Klassenzimmer von George; eine weitere hilft als Unterstützung ihrer kleinen Enkelin Sarah in der Kindergartengruppe. Die Anwesenheit der vertrauten Bezugspersonen gibt Sicherheit – und unseren Lehrpersonen die Möglichkeit, sich auch auf den Rest der Klasse konzentrieren zu können. Es ist eine Gratwanderung.

Die vom Bildungssystem erhobenen Verwaltungsdaten über Schüler mit pädagogischem Förderbedarf weisen qualitative Mängel auf. Dazu gesellen sich Mängel bei der Barrierefreiheit und Zugänglichkeit zu den Institutionen.

Klar kommuniziert wurde, dass Eltern ihre Kinder im Unterricht begleiten dürfen.

Mütter und Väter debattieren online über Hürden, die sie zu nehmen haben und die Schikanen, denen sie teilweise ausgesetzt sind. Lehrer geben Kontra.

«Die Integration von Schülern mit besonderen Bedürfnissen in die Regelschule existiert nur auf dem Papier. Die Realität ist ganz anders! [...] Die Förderlehrerin arbeitet mit 55 Kindern und hat fünf Dossiers in Arbeit!»

Kurz gesagt: es ist kompliziert, entmutigend, zermürend, entwürdigend; die Meinungen gehen auseinander und die Menschen sind am Anschlag.

So kürzlich auch eine unserer Lehrerinnen der ersten Klasse. Da sind beispielsweise Zwillinge. Wir haben den Eindruck, dass sie verwaist sind, verängstigt. Eigentlich sollten sie auf dem Stand von Sechsjährigen sein, benehmen sich allerdings wie Vierjährige. Es scheint, als hätte man sie zu Hause weggesperrt, sogenannte «Wolfskinder», die bisher isoliert, ohne Sprache und Kontakt zu anderen Menschen lebten. Sie sind völlig auf sich selbst bezogen und hängen wie Kletten aneinander, meint Simona, unsere Schulleiterin.

Und dann David: ein Zappelphilipp erster Güte. Anweisungen verhalten bei ihm ungehört. Der Junge sieht goldig aus; sitzt regelmässig auf dem «Strafplatz» neben der Tür. Er heult, stampft, bleibt aber brav sitzen. Sind die Wolken verzogen, spielt er fröhlich weiter.



Ion litt unter dem Weggang von Mutter und Bruder, biss und schlug eine Zeit lang seine Kameraden.

Lavinia, ein vermeintliches Wunderkind – zumindest in den Augen seiner Eltern. Im Frühjahr 2024 erlebe ich während eines Kindergartenbesuchs hautnah mit, wie er die Klasse in Aufruhr versetzt und die Lehrerin an ihre Grenzen bringt. Vica, die Direktorin des Kindergartens, steht ratlos vor dieser Herausforderung: «Mein Ideenrepertoire ist erschöpft. Sollte sich sein Verhalten nicht ändern, bleibt nur der Wechsel an eine andere Einrichtung. Doch dieser Gedanke zerreisst mir das Herz. Er würde dort untergehen ... Ich kann ihn nicht einfach aufgeben!», meinte sie damals.

Im Herbst 2024 besuche ich den Kindergarten, als mich Vica mit strahlendem Gesicht anspricht: «Mit Lavinia läuft es gut!» Auf meine Nachfrage hin erklärt sie: «Dem Jungen fehlte es lediglich an Erziehung. Seine Eltern haben das inzwischen erkannt. Seitdem sie mit uns zusammenarbeiten, hat sich der Kleine völlig verändert. Er ist tatsächlich ein schlauer Bursche. Wir freuen uns alle sehr!»

Der gute Umgang an unserer Schule hat sich, wie es scheint, unter betroffenen Eltern herumgesprochen. Allerdings stossen wir an unsere Grenzen. Nicht zuletzt aus oben genannten Gründen. Der Weg ist noch weit und die Herausforderungen sind gross. Unsere Lehrpersonen machen im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit viel Liebe und vorbildlicher Geduld weiter. Danke, wenn Sie sie dabei im Gebet begleiten!

Cornelia Nydegger

Liebe Freunde von ethos open hands

Das Entsetzen, als ich vor über 25 Jahren das städtische Altersheim in Craiova besuchte, ist mir in bleibender Erinnerung! Grauenhafte Zustände, die mir den Schlaf raubten! In jener Nacht legte es mir Gott aufs Herz, ein Heim für alte, bedürftige Menschen zu schaffen, das diesen Namen verdient. Dass dieses Projekt verwirklicht werden konnte, daran haben vor allem Sie, liebe Spender, den grössten Anteil. Aufgrund meines Anliegens, das mein Ehemann Bruno mit mir teilte, hat mich der Bericht der Pflegefachfrau aus der Schweiz, Michaela Nydegger, doppelt gefreut. «Haus des Trostes» haben wir unser Altersheim genannt. Für die alten, schwachen Menschen hier im Heim – so schön es auch ist, und so gut sie es haben, ist es doch nicht immer einfach, mit den Beschwerden des Alters fertig zu werden: abgängig sein, fern von der Familie, Gefühle der Einsamkeit, schwindende Kräfte, Schmerzen ... das Sterben und den Tod vor Augen.

Liebe, Barmherzigkeit und Worte der Hoffnung und des Lebens zu haben – das ist unser Ziel. Die uns anvertrauten alten Menschen brauchen mehr als professionelle Pflege – die ist wichtig, ohne Zweifel, aber wie wohl tut zudem eine liebevolle Berührung, ein freundliches, aufmunterndes Wort und der Hinweis auf Jesus, den guten Hirten, der die Seinen nie verlässt und selbst im Tal des Todes an ihrer Seite bleibt!

In allen unseren Projekten – Schule, Kindergarten, Alphabetisierung, Essen auf Rädern – beseelt uns dasselbe Anliegen: dass Gottes Liebe und Güte durch unser Handeln erkannt und gepriesen wird.

Danke von Herzen für Ihre Unterstützung!
Yvonne Schwengeler

Gebets- anliegen

+ Gebäudebewilligungen

Das Alphabetisierungsprogramm hat sich unerwartet schnell und gut entwickelt, mit wachsender Kinderbetreuung, erfolgreichen Sommerclubs und einem gelungenen zweiten Kinderlager. Durch regelmässige Besuche in Roma-Quartieren werden neue Kontakte geknüpft und Vertrauen aufgebaut. Allerdings gibt es Herausforderungen bei der Akkreditierung der Dienste.

Die Sicherheitsauflagen wurden verschärft, was damals zur Schliessung unseres alten Kindergartens und vorübergehendem Umzug ins Altersheim geführt hatte. Das alte Kindergartengebäude, in dem wir uns mit den Roma-Kindern treffen, erfüllt die neuen Anforderungen nicht (Feuerschutz), weshalb nach Alternativen gesucht wird.

Ähnliche Probleme bestehen für das ehemalige Hauptgebäude im Stadtzentrum, das von uns immer noch für Sozialarbeit, als Bäckerei und Küche für Bedürftige genutzt wird. Beide Einrichtungen benötigen offizielle Bewilligungen für Gebäude und Dienste. Trotz der schwierigen Situation sollen die Dienste für Kinder und Sozialhilfeempfänger fortgesetzt werden. Wir beten um Führung und Weisheit!

UNSERE ADRESSE

ethos open hands
Hinterburgstrasse 8 a
CH-9442 Berneck

Tel. +41 (0)71 727 21 00
Fax +41 (0)71 727 21 01
info@openhands.ch
www.openhands.ch

Konto Schweiz

Post Finance
IBAN CH68 0900 0000 9074 0918 7
BIC POFICHBEXX

Konto Schweiz

Alpha Rheintal Bank
IBAN CH87 0692 0025 7766 1010 7
BIC ARBHCH22

Konto Deutschland

Postbank München
IBAN DE42 7001 0080 0271 5228 06
BIC PBNKDEFF

Konto Österreich

Raiffeisenbank Wolfurt-Schwarzach
IBAN AT75 3748 2000 0005 2803
BIC RVVGAT2B482